

Bronzezeitliche Siedler im westfälischen Schiefergebirge?

Kreis Olpe, Regierungsbezirk Arnsberg

Manuel Zeiler

Das südliche Sauerland war als Teil des Rechtsrheinischen Schiefergebirges im Gegensatz zu den umliegenden Altsiedellandschaften wie der Hellwegzone, dem Niederrheingebiet oder der Hessischen Senke wenig attraktiv für Ackerbau in der jüngeren Urgeschichte: Die Böden sind sehr steinig und schwer und das Klima mit langen Kälteperioden sowie hohen Niederschlagsmengen eher ungünstig. Diese Situation schien bislang zu erklären, warum im Sauerland keine bronzezeitlichen Siedlungsspuren beobachtet wurden, auch wenn bronzezeitliche Einzelfunde bekannt sind. In der aktuellen Forschung wird für die Deutsche Mittelgebirgsschwelle allgemein angenommen, dass in der Bronzezeit lediglich eine Aufsiedlung der Mittelgebirgslagen stattfand, die direkt benachbart zu den Altsiedellandschaften lagen. Erst im Verlauf der älteren Eisenzeit rückten demnach auch die peripheren Lagen in den Fokus der Menschen, vielleicht, weil neue landwirtschaftliche Geräte den Ackerbau

zunehmend im Gebirge erleichterten oder aufgrund eines allgemeinen Bevölkerungswachstums, das die Aufsiedlung bisher unbewohnter Gebiete erforderte.

Die bisher ältesten archäologischen Anzeichen für eine erste Sesshaftigkeit im Sauer- und benachbarten Siegerland sind Bestattungen oder Wallburgen, die eine Erstbesiedlung der Region erst allmählich ab der frühen Eisenzeit (Ha C), ab dem 8. Jahrhundert v. Chr. andeuten. Aufhorchen lässt aber ein Pollenprofil aus dem Rothaargebirge, das belegt, dass bereits um 2200 und 1900 v. Chr. im nördlichen Siegerland Beweidung zur Änderung des Waldbildes führte, wobei allerdings der Urwald ab 1200 v. Chr. wieder zurückkehrte.

Bemerkenswert ist zudem, dass das Pollenprofil bereits für 2200 v. Chr. – am Übergang vom Neolithikum zur Bronzezeit – einige Getreidepollenkörner aufweist, was auf einen »weit entfernten« Ackerbau verweist, der sich wegen der hier vorherrschenden Westwind-

Abb. 1 Topografische Übersicht mit eisenzeitlichen Fundstellen. Schwarze Polygone: Wallburgen; Roter Punkt: Gräberfeld; Brauner Punkt: Höhle; Blaue Punkte: Sonstige Lesefunde (Kartengrundlage: Land NRW [2020]. dl-de/by-2-0 [www.govdata.de/dl-de/by-2-0]; Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/M. Zeiler).

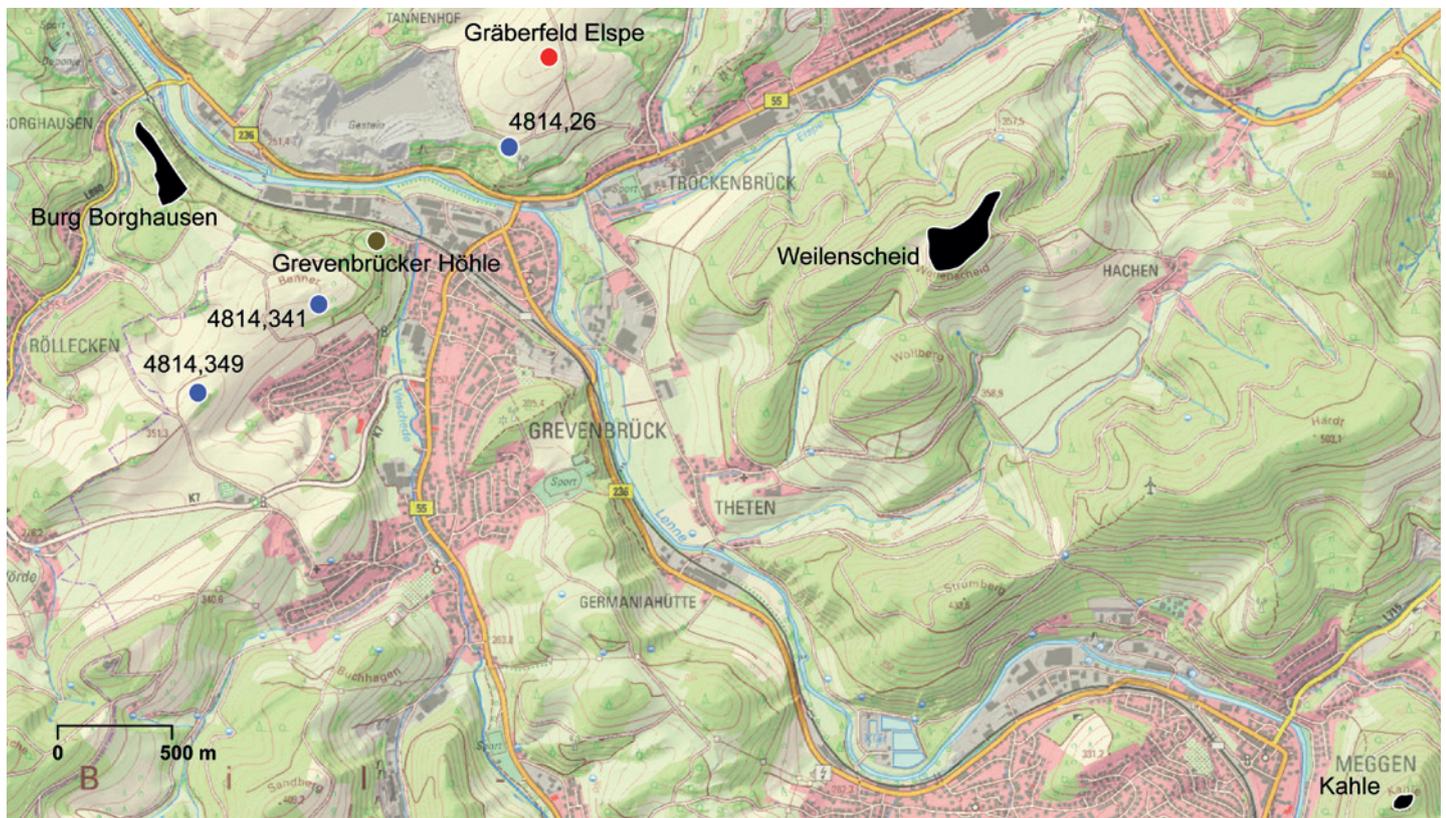


Abb. 2 Übersicht über das Gräberfeld Lennestadt-Elspe. A: rezenter Teerweg; B: vermuteter eisenzeitlicher Weg; Rote Punkte: Urnengräber; Grüne Vierecke: Leichenbrandschüttungen; Schwarze Rauten: Brandschüttungsgräber; Lila Stern: Brandskelettgrab; Gelber Stern: Steinpackungsgrab (Grafik: Goldschmidt Archäologie & Denkmalpflege/W. Messerschmidt und LWL-Archäologie für Westfalen/M. Zeiler).

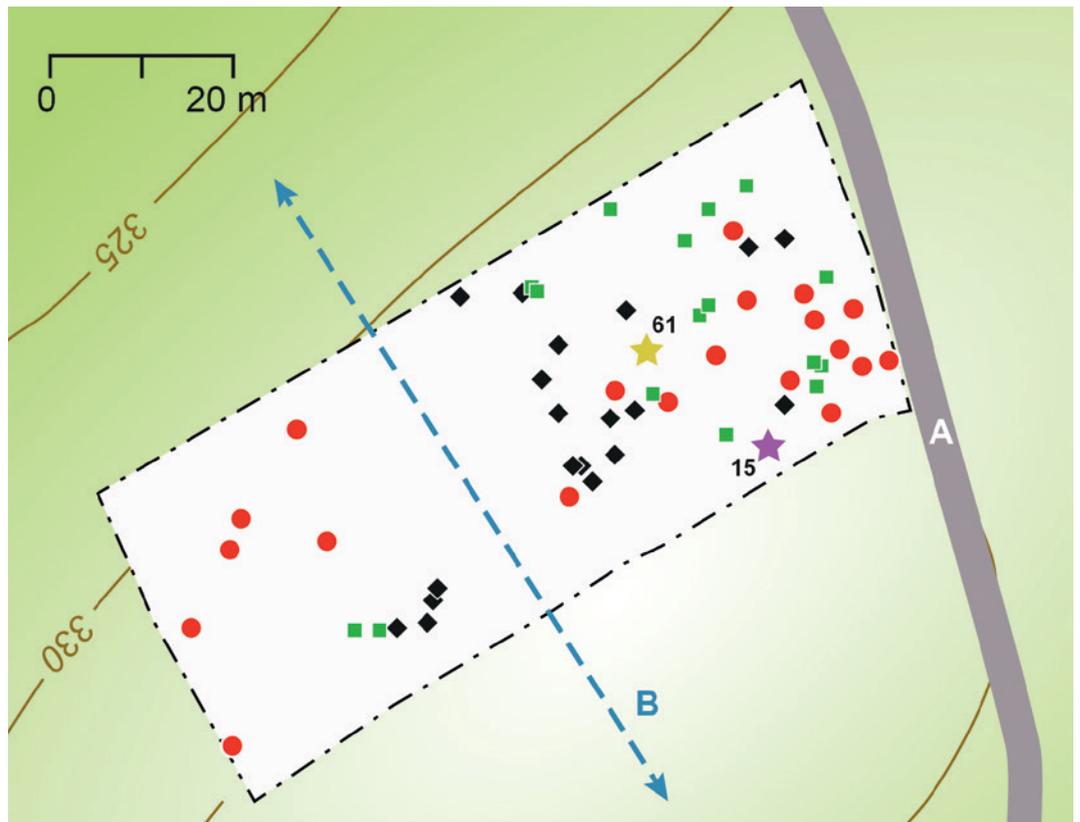


Abb. 3 Steinpackungsgrab Nr. 61. Deutlich erkennbar ist die zusammengepresste Situation mit dem herausgedrückten Leichenbrand bzw. der Asche (H) außerhalb der eigentlichen Steinpackung (Foto: Goldschmidt Archäologie & Denkmalpflege/W. Messerschmidt).

wetterlage im Sieger- oder Sauerland gefunden haben müsste. Eine aktuelle Ausgrabung bei Lennestadt-Elspe ergänzt nun dieses unscharfe Gesamtbild um neue Aspekte und hat vielleicht sogar das Potenzial, eine voreisenzeitliche Besiedlung von Bauern zu rekonstruieren.

Die Ausgrabungsfläche von bisher 18.000m² liegt auf dem höchsten Bereich einer Südwest-Nordost-orientierten Rumpffläche aus Devonischem Massenkalk, die das südlich benachbarte Lennetal um fast 100 m überragt. Es bestehen Sichtbeziehungen sowohl zur ca. 1,5 km südwestlich gelegenen Wallburg »Burg« bei Lennestadt-Borghausen als auch zur ca. 2 km südöstlich gelegenen Wallburg »Weilenscheid« bei Lennestadt-Elspe, die ebenfalls in die Eisenzeit datieren. Im Umfeld der Grabungsfläche befinden sich ferner zwei eisenzeitliche Lesefundstellen (Abb. 1).

Heimattforscher – Wolfgang Poguntke sowie vor allem Johannes Heyermann – fanden seit den 1980er-Jahren über 1000 mesolithische und neolithische Steinartefakte von der Kuppe, letzterer aber auch zwei urgeschichtliche Keramikscherben. Als daher die Rheinkalk Grevenbrück GmbH die Erweiterung eines südlich anschließenden Steinbruchs nach Norden plante, wurden archäologische Ausgrabungen von der LWL-Archäologie für Westfalen beauftragt, die seit 2019 von der Fachfirma Goldschmidt Archäologie & Denkmalpflege realisiert (Grabungsleitung: Wolfgang Messerschmidt) und 2020 abgeschlossen werden.

Die Ausgrabungen erbrachten nicht die erwarteten jungsteinzeitlichen Siedlungsreste, sondern überraschenderweise ein ausgedehnt-



Abb. 5 Griffdornmesser aus Brandskelettgrab Nr. 15 (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/H. Menne).



nen in einem Fall (Ostteil) als Griffdornmesser vom Typ Wien-Leopoldsberg-Baumgarten, Variante Künzing, angesprochen werden (Abb. 5). Diese Messervariante hat den nächsten Verbreitungsschwerpunkt im Rhein-Main-Gebiet, wo derartige Messer zumeist in Depots der ausgehenden Urnenfelderzeit (Ha B3) entdeckt wurden. Seltener finden sich diese Messer in Süddeutschland in Brandbestattungen, z. B. zwei im bayrischen Künzing. Sie sind wegen ihrer Eisenkleinfundbeigabe aber bereits in die ältere Eisenzeit zu datieren.

Die Bestattungsweise des Elspe Grabs Nr. 15 ist ein weiteres Novum im südwestfälischen Mittelgebirgsraum und datiert in den Altsiedellandschaften zumeist vom späten 2. bis zum beginnenden 1. Jahrtausend v. Chr. (Bz D bis Ha B) – aber auch noch später an den Übergang zur Eisenzeit.

Das Gräberfeld von Elspe und die beiden beschriebenen Gräber sind überregional bedeutend, da sie zumindest eine Datierung an den Beginn der älteren Eisenzeit möglich machen. Vielleicht datieren sie aber auch noch in die ausgehende Bronzezeit (Urnenfelderkultur), was eine deutlich frühere Wiederbesiedlung auch der peripheren Lagen in der deutschen Mittelgebirgsschwelle belegen würde. Aber Achtung: Nachweislich wurden bronzezeitliche Objekte (»Antiquitäten«), vielleicht über Generationen hinweg, noch während der Eisenzeit weitergenutzt. Beispielsweise beinhaltet das berühmteste eisenzeitliche Grab Westfalens, die Brandbestattung von Olsberg-Gevelinghausen (Hochsauerlandkreis), eine ältereisenzeitliche Brandbestattung in einem spätbronzezeitlichen Blechgefäß (»Bronzeam-

phore von Gevelinghausen«). Daher bleibt die Radiokarbondatierung von Leichenbrand aus den beiden beschriebenen Elspe Bestattungen, die Auswertung aller Grabgefäße sowie die zukünftigen Ausgrabungen mit Spannung abzuwarten.

Summary

Near Lennestadt-Elspe in Sauerland, the expansion of a stone quarry led to the rescue excavation of a prehistoric cemetery. The cemetery contained cremation burials, both with and without urns. Significant discoveries were a stone packing grave and a so-called *Brandskelettgrab*, where the cremated remains were strewn throughout an elongated pit, accompanied by two vessels and a bronze knife which may date from the Late Bronze Age.

Samenvatting

In de omgeving van Lennestadt-Elspe in het Sauerland is vanwege de uitbreiding van een steengroeve een prehistorische begraafplaats opgegraven. Het grafveld omvat brandgraven met en zonder urnen. Van belang zijn vooral een graf met steenpakking en een brandskelettgraf met twee potten en een bronzen mes, die zowaar uit het eind van de bronstijd kunnen dateren.

Literatur

Hermann Müller-Karpe, Niederhessische Urgeschichte. Schriften zur Urgeschichte 4 (1951). – Albrecht Jockenhövel, Die Bronzeamphore von Gevelinghausen: »Vogel-Sonnen-Barke« in Westfalen. In: Daniel Bérenger/Christoph Grünewald (Hrsg.), Westfalen in der Bronzezeit (Münster 2008) 112–113. – Martin Hohlbein, Die Messer in Süd-

und Westdeutschland. Prähistorische Bronzefunde VII/6 (Stuttgart 2016). – **Dirk Paul Mielke**, Der große Umbruch. Brandbestattungen der Bronze- und Eisenzeit. In: Henriette Brink-Kloke/Dirk Paul Mielke, Vom Umgang mit dem Tod: Archäologie und Geschichte der Sepulchralkultur zwischen

Lippe und Ruhr. Beiträge zur Tagung im LWL-Museum für Archäologie Herne am 7. November 2014 (Büchenbach 2018) 108–146. – **Astrid Stobbe**, Ein neues Pollenprofil vom Kleinen Wähbach am Giller im Rothaargebirge. Archäologie in Westfalen-Lippe 2017, 2018, 217–222.

Eisenzeit

Die befestigte Höhensiedlung der Eisenzeit auf dem Piepenkopf bei Lemgo

Kreis Lippe, Regierungsbezirk Detmold

Ian Dennis,
Johannes Müller-Kissing,
Michael Zelle

1933 wurden den Behörden Wälle auf dem Piepenkopf bei Lemgo gemeldet, die den Forstarbeitern und Anwohnern schon seit Längerem bekannt waren – die einen konnten auf den steinigen Wällen keine Bäume pflanzen, die anderen fuhren die Steine zum Hausbau ab. Der Archäologe Leo Nebelsiek führte daraufhin 1939 Untersuchungen der Wälle der 7 ha großen Anlage durch, die aber im August

abgebrochen werden mussten, da wegen des Ausbruchs des Zweiten Weltkrieges die Grabungsarbeiter in die Wehrmacht eingezogen wurden. Kleinere Nachgrabungen führte Nebelsieks Nachfolger Friedrich Hohenschwert 1966 durch, der die bis dahin gesammelten Grabungsergebnisse dann 1978 publizierte.

Aufgrund der vielen immer noch offenen Forschungsfragen, aber auch aufgrund des

Abb. 1 1–2: Linienverzierung; 3: Fragment mit Farbresten; 4–5: Becherfragmente; 6: Rauwarefragment mit Fingertupfen- und Schlickzier; 7: Spinnwirtel; 8: Topf-randstück mit halbgrober Magerung (Fotos und Grafik: Cardiff University/I. Dennis).

